

# Rückkehr nach Afghanistan - Das Schicksal des Flüchtlingsjungen Jial Mohammed

Sandra Petersmann

**Zur Zeit leben noch etwa 1,5 Millionen Afghanen in Pakistan und eine weitere Million im Iran. Aber jetzt möchten viele Flüchtlinge zurück, und das am besten sofort. Seit Anfang März läuft ein Rückführungsprogramm des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen, UNHCR. Am 17. Juni gab UN-Hochkommissar Lubbers bekannt, die Ein-Millionen-Marke sei überschritten - bis zum Jahresende, so erwartet das UNHCR, werden zwei Millionen Afghanen zurückgekehrt sein.**

Sie kommen in alten, ächzenden Trucks über die zerklüfteten Berge des Hindukush geholpert. Menschen, eng zusammengepfercht auf den rostigen Ladeflächen, ihr ganzes Hab und Gut in Bündeln zusammengeschnürt. Mehr als 900.000 Menschen haben Pakistan in den vergangenen Wochen auf diesem Weg verlassen und sind nach Hause gereist. Einer von ihnen ist Jial Mohammed. Er ist gerade 16 Jahre alt geworden und hat die vergangenen fünf Jahre in einem riesigen Zeltlager in der pakistanischen Grenzstadt Peshawar gelebt, mit seiner Mutter und drei jüngeren Geschwistern. Sein Vater hat als Panzerfahrer für die Nordallianz gekämpft. Wo er jetzt ist, weiß der Junge nicht. Aber er ist sicher, daß sein Vater noch lebt.

Jial ist glücklich, daß er wieder zu Hause ist und endlich zur Schule gehen kann. In Pakistan ging das nicht, da mußte er Geld verdienen und hat bei einem Teppichhändler geschuftet. „Aber wenigstens war ich vor den Taliban sicher“, sagt er und lächelt schau.

„Wir wollten hier nicht so ein System, wie es die Taliban geschaffen haben. Wir teilen lieber, was wir haben“, erklärt Jial selbstsicher. Der Teenager geht erst seit ein paar Wochen wieder zur Schule und lernt mit Begeisterung Dari, Paschtu, Arabisch, Mathematik und Physik. Mathematik und Englisch sind seine Lieblings-

fächer. Seine Mutter hat ihm gesagt, daß er soviel wie möglich lernen soll, damit er später einmal eine vernünftige Arbeit bekommt. „Meine Mutter kann nicht lesen und nicht schreiben“, sagt der Flüchtlingsjunge dann noch, als sei es das Normalste auf der Welt. Sie ist zu Hause und paßt auf die Kleinen auf. Und manchmal wäscht sie die Wäsche von anderen Leuten.

Dann zieht Jial plötzlich eine Flöte aus der Hosentasche und fängt an, zu spielen. Er hat das Instrument aus Holz und alten Blechdosen gebastelt.

In letzter Zeit spielt er häufig am völlig zerstörten Königspalast, in dem bis 1973 Zahir Shah gelebt hat. Denn der musikalische Teenager weiß ganz genau, daß hier immer mal wieder Soldaten der internationalen Schutztruppe ISAF, oder Journalisten und andere Polit-Touristen aus dem Ausland vorbeikommen, die ihm dann hoffentlich ein paar Dollar zustecken.

Jial setzt große Hoffnungen in den greisen Ex-König, der ein Heimkehrer ist wie er. „Wir sind stolz auf Zahir Shah“, versichert er mit einem heftigen Kopfnicken. „Er ist nach 29 Jahren nach Hause gekommen, um uns zu helfen.“

Jial, seine Mutter und die drei kleineren Geschwister haben großes Glück gehabt. Sie sind zurück in Kabul und haben ein Dach über dem Kopf. Sie wohnen wieder in ihrem alten Lehmhaus, zusammen mit einem Onkel, einer Tante und deren fünf Kindern.

Andere Heimkehrer können nicht in ihre alten Häuser oder Wohnungen zurück - entweder, weil sie zerstört sind, oder weil jetzt andere Menschen darin wohnen, oder weil ihre Dörfer und Felder noch vermint sind. Sie sind endlich zu Hause, aber sie stehen ein zweites, drittes oder viertes mal vor dem Nichts und schlafen wieder in Zelten der Vereinten Nationen.

Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen hat in Afghanistan inzwischen fast 20 Verteilungszentren eingerichtet, wo die Heimkehrer ein erstes Startpaket für den schwierigen Neuanfang in ihrer alten Heimat bekommen. Jeder zurückkehrende Flüchtling hat Anspruch auf zehn Dollar Reisegeld, auf eine Schlafmatte und eine Decke, auf Seife und auf 150 Kilogramm Weizenmehl. Pro Familie gibt es dann noch ein Zelt, ausreichend Töpfe und Besteck und auch einen kleinen Ofen. Die meisten UNHCR-Zentren sind grenznah angelegt. Und von hier aus übernimmt die Internationale Organisation für Migration den Weitertransport, so weit es eben geht. Die Vereinten Nationen hatten sich das Ziel gesteckt, bis zum Jahresende 800.000 Afghanen aus Pakistan und dem Iran zurück in ihre Heimat zu holen. Aber diese Zahl ist schon jetzt überschritten und es kommt zu Verteilungskämpfen. Allein aus Pakistan treten im Moment im Durchschnitt etwa 5.000 Familien pro Woche die Heimreise an. **D**